



Presse – Ausschnitt FLZ - Ansbach vom 26.05.2018

Zukunftspläne für die Bundesstraße 13

Ausbaukonzept vorgestellt – Varianten kombinierbar

BURGOBERBACH (cbi) – Wie soll die Bundesstraße 13 künftig aussehen? Bereits jetzt gebe es Probleme auf dieser „wichtigen, massiven Achse“. Und sie werden weiter zunehmen, prognostizierte Heinrich Schmidt, Leiter des Staatlichen Bauamts Ansbach. Zusammen mit Abteilungsleiter Werner Ott stellte er ein Ausbaukonzept der B13 zwischen Ansbach und Ingolstadt vor. Dem Streckenabschnitt zwischen der A6-Anschlussstelle Ansbach und Gunzenhausen kam dabei besondere Bedeutung zu.

„Der Ausbaustandard der B13 ist der Verkehrsentwicklung nicht mehr gewachsen“, erklärte Schmidt. Die Zahl der täglich auf der Straße verkehrenden Fahrzeuge sei erheblich angestiegen. Zwischen 1980 und 2015 habe sich etwa der Verkehr an der Dauerzählstelle nördlich von Merkendorf um das zweieinhalbfache gesteigert. Gutachten zufolge sei bis zum Jahr 2030 mit einer Verkehrsteigerung von etwa zehn Prozent zu rechnen, so Schmidt.

Auch die Sicherheit spielt bei den Überlegungen zum Ausbau der B13 eine wichtige Rolle. Als besonders unfallauffällig hätten sich die Anschlüsse Claffheim, Burgoberbach, Nehdorf, Weidenbach und Heglauer Kreuzung gezeigt. „Kritische Situationen“ habe es bereits zur Genüge gegeben, berichtete Schmidt. Als erste temporäre Maßnahme habe man am Gewerbegebiet Burgoberbach eine Ampel aufgestellt. „Wir

wollten nicht warten, bis etwas passiert.“

Fünf Varianten zum Ausbau der B13 hat das Staatliche Bauamt Ansbach entwickelt. Diese könnten im Prinzip fast beliebig gemischt werden, so Schmidt. „Bisher ist noch nichts entschieden“, betonte er. Die Lösungsansätze sollen demnächst auch im Stadtrat Ansbach und in den Gemeinderäten vorgestellt werden.

Die erste Variante sieht vor, die B13 von Ansbach bis Gunzenhausen ortsdurchfahrtsfrei auszubauen. Dies würde den Bau von Ortsumgehungen in Merkendorf, Stadeln und Schlungenhof bedeuten.

Ein anderer Ansatz wäre es, die B13 zwischen Brodswinden und Claffheim vierstreifig auszubauen. „Das hätte den Vorteil, dass wir nicht selber planen müssen“, so Ott. Denn: Die Autobahndirektion Nordbayern plant derzeit den sechsstreifigen Ausbau der A6 von Nürnberg bis zur Landesgrenze Bayern/Baden-Württemberg. Die Planung für die B13-Knotenpunkte Brodswinden und Claffheim würde in Abstimmung mit dem Staatlichen Bauamt Ansbach erfolgen.

Zwischen der A6-Anschlussstelle Ansbach und der Gastwirtschaft „Quasimodo“ (Weidenbach) steht die Überlegung eines Zusatzfahrstreifens im Raum. Als flächensparende Alternative stellte Ott die Ausstattung der Anschlüsse mit Lichtanlagen vor. Auch die Ortsumgehung Burgoberbach spielt eine wichtige Rolle bei den Planungen. Wie Wer-

ner Ott erklärte, hätte eine Umgehung für Claffheim und Burgoberbach zur Folge, dass dort täglich 5000 bis 5500 Fahrzeuge weniger verkehren. Willi Albrecht, zweiter Bürgermeister von Weidenbach, sprach den Flächennutzungsplan der Gemeinde Burgoberbach an. Derzeit gebe es zwischen dem Autohaus Feser-Breitschwert und dem nahe gelegenen Wald eine Baulücke, so Schmidt. „Wir werden alles tun, dass sie frei bleibt.“ Denn wenn dort gebaut würde, „gibt es keine Umgehung Burgoberbach“.

Der Bürgermeister der Gemeinde, Gerhard Rammler, berichtete, dass das betreffende Flurstück inzwischen verkauft worden sei. Man wol-

le den Acker als mögliche Zufahrt für die Umgehung jedoch frei halten. Die nächsten 20 Jahre warten werde man aber nicht. Es könne so nicht weitergehen, dass Burgoberbach mit seiner Planung eingeschränkt ist, „weil vielleicht irgendwann einmal etwas kommen könnte“.

Martin Stümpfig, Landtagsabgeordneter der Grünen, sieht den großflächigen Ausbau der B13 kritisch. Für ihn sei die Vorstellung „grauenhaft“ in den Wald hineinzubauen. Dies wäre beim Ausbau der B13 auf Höhe des „Quasimodo“ der Fall. Mit dem Öffentlichen Personennahverkehr sei „weitaus mehr machbar“, so Stümpfig. Auch könne es nicht sein, dass Transporte auf der Straße güns-

tiger seien als auf der Schiene. „Der Individualverkehr im ländlichen Raum wird bestehen bleiben.“ Davon ist Helmut Schnotz, Bürgermeister von Bechhofen, überzeugt.

CSU-Bundestagsabgeordneter Artur Auernhammer befürwortet den Ausbau der Bundesstraße 13: „Das Schlimmste, was dieser Region passieren könnte, ist, dass kein Ausbau kommt.“ Auernhammer äußerte auch seine Befürchtung, dass der Diskussionsprozess sehr langwierig werden könnte. Auch CSU-Landtagsabgeordneter Andreas Schalk betonte: „Wir müssen uns im Klaren sein, dass wir mit den Entscheidungen in den nächsten Jahren zu Potte kommen müssen.“



Das Staatliche Bauamt Ansbach hat sich Gedanken über den Ausbau der B 13 gemacht. Bauamtsleiter Heinrich Schmidt rechnet damit, dass der Verkehr auf der B 13 in den nächsten Jahren weiter ansteigen wird. Foto: Jim Albright